

Region

Ein Treffen mit den Top-Schützen und der Weltmeisterin

Armbrust-Weltcup in Winterthur Auf dem Schiessstand Ohrbühl messen sich die weltbesten Armbrustschützen beim diesjährigen Weltcup. Ein Blick hinter die Kulissen einer fast meditativen Präzisionskunst.

Menoa Stauffer (Text)
und **Sabine Rock** (Fotos)

«Laden», ruft eine Stimme durch den Kellerraum des Schiessstandes Ohrbühl in Winterthur. Zehn Armbrustschützinnen und -schützen legen gleichzeitig den Spannhebel an, ziehen die Sehne zurück, legen den Pfeil ein und setzen die Armbrust an ihre Schulter an. Dann atmen sie tief durch. Einige stützen das Kinn auf die Armbrust, andere lehnen die Wange an. Die Zärtlichkeit erinnert an Geigenspieler.

Als der «Start»-Ruf ertönt, geschieht zuerst nichts. Einatmen. Ausatmen. Innehalten – und abziehen. Dann erst schlägt der erste Pfeil in die Zielscheibe ein.

Drei Länder im Final des Armbrust-Weltcups

Einatmen. Ausatmen. Innehalten – und abziehen. Diesen Rhythmus wiederholen die weltbesten Armbrustschützinnen und -schützen bei jedem Schuss. Immer. Genau. Gleich. Wer das beherrscht, gewinnt.

Die Konzentration im Raum ist greifbar. Es ist der erste Wettkampf des Weltcups. Insgesamt acht Schützinnen und acht Schützen aus drei verschiedenen Ländern treten seit Donnerstag bis heute Samstag gegeneinander an.

Sie haben sich in den vorangehenden Wettkämpfen in Österreich, Tschechien und Frankreich qualifiziert. Das sind neben der Schweiz und Deutschland die Länder, aus denen die besten – und oft auch einzigen – Armbrustschützen kommen. Nur die russischen Sportler fehlen seit Beginn des Kriegs gegen die Ukraine. Sie wurden von internationalen Wettbewerben ausgeschlossen.

In dicker Lederkleidung positionieren sich die Schützen breitbeinig, die Armbrust vor sich. Stumm wippen sie hin und her, ohne die Füße zu bewegen. Einige haben gar ein Massband auf den Boden gelegt, um die optimale Fussposition einzunehmen. «Das hilft der Stabilität, genau wie unsere Kleidung», sagt die amtierende Weltmeisterin Joëlle Baumgartner aus Rümlang später. «Wer nicht ruhig steht, ist chancenlos.»

Das Ziel ist ein schwarzer Kreis, exakt zehn Meter entfernt. Durchmesser: sechs Zentimeter. Kleiner als der Apfel des wohl bekanntesten Schweizer Armbrustschützen, Wilhelm Tell.

Dazu kommt: Nur wer in die Mitte des Schwarzen trifft, erhält zehn Punkte. Einen Millimeter daneben gibt es nur noch neun. Wer gewinnen will, muss fast durchgehend eine Zehn schießen. Der Sport ist dabei nicht ganz ungefährlich.

Aus der Schweiz sind sieben Sportlerinnen und Sportler im Final. Die grössten Chancen haben sie allerdings nicht im 10-Meter-Wettkampf. Hier dominieren generell die Deutschen und Franzosen. «Ihre Königsdisziplin ist das 30-Meter-Schiessen am heutigen Samstag», sagt Markus Roth, der den Weltcup in Winterthur mitorganisiert. Wes-



Joëlle Baumgartner lässt sich nicht so schnell ablenken. Konzentration ist ihre Kunst.

halb diese Dominanz? «Nur wenige haben überhaupt 30-Meter-Schiessstände zum Üben», so Roth.

Umkämpfte Spitze von Mann und Frau

Das überrascht wenig. Die Armbrust gehört selbst im Schiesssport zu den Exotinnen. Üblicher ist das Gewehr, mit 50 Metern Distanz. Doch in der Schweiz ist es eine Traditionssportart. «Mein Grossvater hat schon Armbrust geschossen», sagen denn sowohl Joëlle Baumgartner wie auch Sven Bachofner aus Nürensdorf auf die Frage, wie sie zu diesem Sport gekommen seien. Baumgartners Grossvater hat sogar selbst Armbrüste hergestellt.

Das Gerät habe für die Sportler eine besondere Bedeutung. «Wir behalten dieselbe Armbrust ein Leben lang», sagt Bachofner.

Trotz Tradition werden es laut Roth jedoch immer weniger Armbrustschützen. Das sei auch der Grund, weshalb sie die Kategorien der Frauen und Männer im 30-Meter-Schiessen zusammenlegten. Sonst wären es schlicht zu wenige gewesen. Beide Geschlechter werden nun zusammen bewertet. «Sehr zum Nachteil der Männer», sagt Markus Roth und schmunzelt. «Die Frauen schiessen oft besser.»

Tatsächlich liefern sich in dieser Disziplin ein Mann und eine Frau dieses Jahr ein Kopf-an-Kopf-Rennen: Joëlle Baumgartner (Rümlang) und Joel Brüscheweiler (Bürglen TG), die derzeit auf Platz eins und zwei der Weltcup-Vorbereitung stehen. «Ich will diesen Samstag besser sein als er», sagt Baumgartner und grinst zu Brüscheweiler rüber, der gleich nebenan in seine Schiess-

kleidung steigt. «Das werden wir noch sehen», gibt dieser zurück.

Sie sind Weltmeister und Unbekannte zugleich – zumindest für die breite Öffentlichkeit. Geld verdiene man praktisch gar nicht, selbst wenn man gewinne, sagt Baumgartner. Innerhalb des Sports kennen sich dafür alle. «Wir sind wie eine Familie.» Das gilt selbst für die Schützen der anderen Länder. Schaut man sich die Fotos in den Zeitungsberichten über sie an, versteht man schnell, wieso. An jedem Spitzenwettkampf sind dieselben Gesichter zu sehen.

Konzentration trotz Ablenkung

Während des Wettkampfs aber ist jeder für sich. Während die Spannung im Raum merklich zunimmt, schwatzen die Organisatoren, Coachs und die weni-

gen Zuschauer weiter. «Wir sind ja nicht in der Kirche», sagt Roth. Tatsächlich stecke dahinter auch eine Art Challenge. Es sei schliesslich die Aufgabe der Profis, sich konzentrieren zu können.

«Achtzig Prozent ist Kopfsache, zwanzig Prozent ist Technik.» Um die Nervosität etwas zu erhöhen, wurden in der zweiten Runde deshalb absichtlich Bildschirme mit den Zwischenresultaten ins Sichtfeld der Schützen gestellt. «Wir wollen es ihnen ja nicht zu leicht machen.»

Dass Schiessen mit der Armbrust hat laut Roth etwas fast schon Meditatives. Brüscheweiler nennt es lieber «Fokus». Nach dem Wettkampf sei er entsprechend müde.

Nur das Beste ist am Weltcup gut genug

Auf Kommando geht es los. Pro Schuss haben sie eine Minute Zeit. Nach jedem Schuss fährt die Zielscheibe samt Pfeil entlang von Schnüren zurück zur Schützin. Dann wird ausgewertet, wie gut der Schuss war. Hin und wieder verrät aber schon ein Seufzen, dass es keine Punktlandung war.

Zehn Schüsse müssen sie liefern, dann fällt das schlechteste Team raus. Bei einem Zehner-Treffer wird applaudiert. Bei einem Neuner klatschen die Zuschauer nur noch einmal in die Hände.

Nach dreizehn Schüssen ist klar: Das Schweizer Team mit Svenja Wehle und Joel Brüscheweiler holt Bronze. «Ein gutes Resultat», findet Wehle. Auch ihre Stärke ist sonst eher das 30-Meter-Schiessen. Die Vorfreude wie die Nervosität seien deshalb für heute am grössten.

Zuschauen ist möglich. Der Final im 30-Meter-Schiessen findet heute um 14.30 Uhr statt. Infos: asv-seen-gotzenwil.ch/wcf-25

Töfffahrer in Seuzach schwer verletzt

Kollision Die Kantonspolizei Zürich meldet, dass sich gestern Nachmittag kurz nach 16 Uhr auf der Ohringerstrasse in Seuzach ein Unfall ereignet hat: Ein 42-jähriger Mann fuhr mit seinem Motorrad in Richtung Seuzach, als ein 53-jähriger Lenker eines Lieferwagens von rechts in die Ohringerstrasse einbog. Die beiden Fahrzeuge prallten daraufhin zusammen.

Der Motorradlenker erlitt bei dem Aufprall schwere Verletzungen. Die Rettungsflugwacht REGA flog ihn umgehend in ein Spital. Der Fahrer des Lieferwagens und seine Mitfahrenden blieben unverletzt. An beiden Fahrzeugen entstand Sachschaden.

Die Kantonspolizei hat in Zusammenarbeit mit der Staatsanwaltschaft die Ermittlungen zum genauen Unfallhergang aufgenommen. Wegen der Unfallaufnahme musste die Ohringerstrasse für mehrere Stunden gesperrt werden. Neben der Polizei waren auch die Staatsanwaltschaft, der Rettungsdienst Winterthur und die Feuerwehr Seuzach im Einsatz. (paf/SDA)

Liebestoller Hirsch dringt in Gehege im Bruderhaus ein

Winterthur Die Brunft trieb einen wilden Rothirsch zu einer waghalsigen Aktion. Getrieben von seinem Paarungstrieb durchbrach er im Wildpark Bruderhaus die Absperrung, um zu den Hirschkühen zu gelangen, berichtet «TeleZüri».

Dieser «liebestrunkene Einbruch» machte ein schnelles Eingreifen der Tierpfleger nötig. Sie mussten mit einem Grossaufgebot anrücken, inklusive Jägern und Polizisten, um das Tier wieder aus dem Gehege zu vertreiben.

Mit Ästen und lautem Klatschen wurde das Tier zum Ausgang gelotst. Bei seinem Einbruch verletzte sich der Hirsch beim Äser – also dem Mund – leicht. «Doch die Wunde wird heilen und ihn nicht davon abhalten, in der freien Natur weiter wilden Weibchen nachzujagen», so Reto Muggler, Co-Leiter Fischerei- und Jagdverwaltung Kanton Zürich. (paf)

Der Landbote

Der Landbote, Technoparkstrasse 5, 8401 Winterthur. **Telefon Redaktion:** 052 266 99 00.
E-Mail Redaktion: redaktion@landbote.ch.
Herausgeberin: Tamedia Publikationen
Deutschschweiz AG, Technoparkstrasse 5,
8401 Winterthur. **Verleger:** Pietro Supino.
Redaktionsleitung: Raphaela Birrer (rbj),
Chefredaktorin. Matthias Chapman (cpm), stv.
Chefredaktor. Ueli Kägi (ukä, Leitung Zürich),
Andreas Kunz (aku).
Leiter Stadt und Region Winterthur:
Jigme Garne (jig).
Redaktion: Helmut Dworschak (dwo), Patrick Gut
(pag), Till Hirsekorn (hit), Valérie Jost (vaj),
Jonas Keller (jok), Zoé Richardet (ric), Annette
Saloma (asa), Menoa Stauffer (moa), Almut
Berger (alb), David Herter (dhe), Tanja Hudec
(tac), Maja Reznicek (mre), Rafael Rohner (roh).
Redaktionsassistentin: Heidrun Pschorn (ps).
Fototeam: Beat Mathys, Leitung. Adrian
Moser, Leitung. **Aboservice:** Für Fragen und
Anliegen zu Ihrem Abo wenden Sie sich am besten
über eines der Online-Formulare an uns: [contact.
landbote.ch](http://contact.landbote.ch). Telefonisch erreichbar unter Tele-
fon 044 404 64 88. **Abopreise:** abo.landbote.ch.
Druck: DZZ Druckzentrum Zürich AG.
Inserate: Tamedia Advertising AG, Leitung:
Philipp Mankowski. Tel. 044 248 40 30.
E-Mail: inserate@landbote.ch.

Die Verwendung von Inhalten dieses Titels durch nicht
Autorisierte ist untersagt und wird gerichtlich verfolgt.
Bekanntgabe von namhaften Beteiligungen der Tamedia
Publikationen Deutschschweiz AG i.S.v. Art. 322 StGB: DZZ
Druckzentrum Zürich AG, LZ Linth Zeitung AG, Tamedia Abo
Services AG, Tamedia Advertising AG, Zürcher Oberland
Medien AG

Ein Angebot von Tamedia

